

Vor Ladysmith

sieht es in Wirklichkeit außerordentlich bedenklich für die Engländer, das geben sie so nach und nach jetzt zu. Der Besitzer des Eisenbahnhotels in Ladysmith, Barnard, welcher auf einem Pferdeschlupfpaide nach Etcourt entfloß, schildert die Lage der Engländer in Ladysmith als sehr ernst, da die Artillerie des Feindes der britischen Überlegenheit sei. Und die "Times" bestätigt dieses, indem sie sich vom Freitag vergangener Woche melden läßt, daß die Boeren-Artillerie Gutes leistet, sie sagt: "Der Feind bombardiert jetzt die Stadt. Die Artillerie der Boeren wird vorzüglich bedient. Dennoch ist bisher ihre Wirkung nicht groß. Die Boeren haben Geschütze in eine Position im Süden des Lagers gebracht. Die Batterie ist gut plaziert; es fällt schwer, ihren Platz zu entdecken, da sie auch lose Pulver benutzt. Drei Batterien feuern in Zwischenräumen auf die englischen Flottengeschütze, doch ist das Bombardement bisher erfolglos gewesen." Der letzte Pausus soll natürlich nur zur Verhüllung des Publikums dienen. Amlich wird aus Ladysmith vom 7. d. W. gemeldet: Am Sonntag und Montag war alles ruhig. Der Feind hat das Bombardement heute wieder aufgenommen.

Dass die Siegesnachrichten der Engländer in Ladysmith nichts als Schwindel gewesen sind, giebt die "Times" jetzt offen zu; sie meldet aus Pietermaritzburg: Die durch Gilbauten hierher gelangten Nachrichten über die Gefechte bei Ladysmith vom Donnerstag und Freitag sowie der amliche Bericht modifizieren die früheren Nachrichten von bedeutenden Erfolgen der Engländer, nichtsdestoweniger waren die Operationen erfolgreich. Ein weiteres Vorrücken der Boeren wird noch durch die englische Streitmacht bei Ladysmith verhindert. Dieses "noch" klingt sehr resignirt.

Unsere Zweifel an der Richtigkeit der gefirten Londoner Meldung, daß es den Engländern gelungen sei, mittels eines gepanzerten Zuges Colenso zu verprovozieren, erweisen sich heute als vollkommen berechtigt: Colenso ist längst von den Boeren genommen.

London, 10. Nov. (W. T. B.)

Das Neutribunal meldet aus Etcourt vom 6. Nov.: Einer daselbst eingetroffenen zuverlässigen Meldung zufolge sei Colenso im Besitz der Boeren.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Kommen ebenso für die Engländer recht böse Kriegsnachrichten. Aus Oranjerivier wird dem Neutribunal Bureau vom 6. d. M. gemeldet: "Die Kimberley belagernden feindlichen Truppen sind um 2000 Mann verstärkt worden, so daß die gesamte Streitkraft der Boeren vor Kimberley sich jetzt auf fast 6000 Mann beläuft. Die Boeren fahren fort, die Dörfer zu plündern, und haben in der Umgebung von Kimberley befindliche Kaufleute aus Kimberley gehörige Güter, die auf 5400 Pfund Sterling geschätzt werden, weggenommen, um zu verhindern, daß sie in die Stadt gelangen." Wenn die Boeren requirieren, nennen die Engländer es plündern; wenn sie selbst wie Räuber in ein fremdes Land einbrechen, entschuldigen sie sich mit christlicher Nächstenliebe.

Die englischen Verluste.

Nach den offiziellen Angaben des englischen Kriegsministeriums sind die bisherigen Verluste der Engländer folgende: Gefütert 180 (davon 48 bei Glencoe, 51 bei Glenshaugh und 60 bei Ladysmith), verwundet 818 und vermisst 1014, zusammen 2012. Unter den Vermissten befinden sich die von den Boeren Gefangenen, nämlich 208 Husaren bei Glencoe, 484 Mann bei Ladysmith und 318 bei Nicholsons Nek. Da die Zahl der an dem letzteren Gefüterten und Verwundeten noch nicht bekannt ist, so werden die Ziffern in diesen beiden Rubriken wohl jetzt schon bedeutend höher sein, als sie oben angegeben sind.

England macht eine weitere Division mobil.

In englischen militärischen Kreisen scheint man einzusegen, daß man mit den bisher für den Krieg in Südafrika bestimmten Truppen nicht ausreicht. Es wird nun zunächst eine dritte Division mobil gemacht.

London, 10. Nov. (W. T. B.)

Bei dem Lordmayors-Banket erklärte Feldmarschall Wolseley in Beantwortung eines Toates aus die Armee: die irregulären Streitkräfte in Südafrika hätten sich würdig erwiesen, den Platz neben der regulären Armee bei der Vertheidigung des Reiches einzunehmen. Alsdann fügte der Redner hinzu, es sei heute ein Befehl ergangen, eine weitere Armeedivision zu mobilisieren. Die Verwaltung sei im Stande, nötigenfalls ein zweites Armeecorps zu mobilisieren.

werden sie auf einmal jetzt mit innerem Leben erfüllt, fangen sie jetzt an, geradezu mit Keulenschlägen auf die politischen oder religiösen Gegner einzuschlagen. Freilich bestanden nun neben jenen Zeitungen, die gewiß schon einen außäuglichen Fortschritt beklagten, die alten Relationen fort, mochten sie auch an Ausdehnung gewinnen, mochten sie ihren Umfang vergrößern, aber nach wie vor dieelbe Trockenheit, dieselbe Dürftigkeit, dieselbe Arthillosigkeit, dasselbe Verstreben, nur der Neugierde zu dienen. Nach dem dreißigjährigen Krieg, als Handel und Wandel im deutschen Vaterlande darunterlagen, nahmen die alten Relationen merlich ab und wurden durch die seitdem regelmäßigen erscheinenden Zeitungen abgelöst, dann erschienen sie nur noch bei ganz besonderen wichtigen Ereignissen und bestehen heute noch in den Extrablättern unserer Zeitungen fort. Der Übergang von ehemaligen Relationen zu regelmäßigen erscheinenden Zeitungen vollzog sich keineswegs plötzlich, sondern langsam in allmählicher Entwicklung. Zunächst gab es einen jährlichen, dann gar einen halbjährlichen Bericht, in dem alle wichtigen Begebenheiten zusammengefaßt waren, schließlich begannen wie wöchentlichen Zeitungen, die den Titel "Ordinarii", "Postzeitungen" u. s. w. führten. Gerade die Bezeichnung "Postzeitung" veranlaßt darauf hinzuweisen, daß es damals hauptsächlich die Postmeister waren, welche die Zeitungen herausgaben. Sie waren in ihrer Stellung besonders befähigt, die Nachrichten, die zusammenströmten, zu sammeln und weiter zu verbreiten. Die erste deutsche Zeitung war die des Straßburger Buchhändlers Johann Carlus. Sein Blatt erschien zuerst im Jahre 1609 und dieser Jahrgang ist auf der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten. Vom 17. Jahrhundert ab scheint wir das deutsche Zeitungswesen im raschen Aufschwung begriffen. Bereits am Anfang des 17. Jahrhunderts gab es in Köln eine Postzeitung. Im Jahre 1615 wurde eine Frankfurter Zeitung begründet, und daß ein Bedürfnis dafür vorhanden war, zeigte sich schon daraus, daß im Jahre 1618 drei weitere Zeitungen herausgegeben wurden. Die ältesten Nummern von den Berliner Zeitungen stammen aus dem Jahre 1607, von Wien aus dem Jahre 1623; Magdeburg hatte 1626, Augsburg 1627, München 1628, Leipzig 1630, Hamburg 1631, Königsberg 1648 eine wöchentliche Zeitung. Das Bedürfnis einer, häufiger als alle acht Tage erscheinenden Zeitung trat nun zuerst in Leipzig hervor. Hier gelangte 1680 als täglich erscheinendes

London, 10. Nov. (W. T. B.)

Zeitungen melden, daß in Woolwich und Davenport amliche Befehle zur sofortigen Mobilisierung eines Belagerungsgeschützparkes eingelaufen sind.

Englische Pferdeankäufe in Russland? Das englische Kriegsministerium hat, wie die "Woss. Btg." berichtet, nach dem mißglückten Versuch mit den in Italien gefallenen Maultieren seine Blicke nach Russland gewandt. Agenten des britischen Kriegsministeriums im Süden Russlands sind bemüht, eine Partie von 1000 Reitpferden anzulaufen, die nach Russland gebracht und dort auf einem bereits hierzu gecharterten und unterwegs befindlichen Dampfer verfrachtet werden sollen. Vorzugsweise werden Kutschenpferde gewünscht, wobei bis 500 Pf. pro Pferd bewilligt werden. — Sollte die russische Regierung das dulden?

Eine Friedensstaube.

Ein bemerkenswertes Telegramm kommt aus Capstadt. Wenn wir auch weit davon entfernt sind, demselben irgend welche Bedeutung für die Praxis beizulegen, so scheint es uns doch als Symptom eines gewissen Stimmungsumschlags für wichtig.

Capstadt, 10. Nov. (W. T. B.)

Die Meinung ist unzweifelhaft vorherrschend, daß die Bewunderung, welche durch den Muß der Boeren bei den letzten Kämpfen hervorgerufen wurde, eine vortreffliche Vorbedeutung für eine günstige und friedliche Beilegung bilde.

Die gefangenen Boeren sind jetzt an Bord des Kriegsschiffes "Penelope" in Simonstown untergebracht. Es ist ihnen gestattet, Besuch zu empfangen. Sie drücken alle ihre Dankbarkeit für die freundliche Behandlung aus und zollen der Leistungsfähigkeit der britischen Artillerie hohe Anerkennung.

London, 10. Nov. (W. T. B.)

Wie amlich gemeldet wird, sollen die an Bord des bei den Capverdischen Inseln von einer Havarie betroffenen Transportschiffes "Persia" befindlichen Truppen auf den am 14. November abgehenden Dampfer "Goth" gebracht werden.

Der Dampfer "Rosslyn Castle" ist in Capstadt mit zwei Bataillonen Infanterie und einer Abtheilung Offiziere eingetroffen und sofort nach Durban weiter gegangen.

London, 10. November. (W. T. B.)

Den "Times" wird aus Laurens Marquez vom 6. November gemeldet: In der Delagoa-Bai halten sich zahlreiche Geheimpolizisten auf, welche über die Bewegungen der britischen Reichstruppen Erfundigungen einziehen. Der Telegraphendraht zwischen der Delagoa-Bai und Praetoria ist nicht abgeschnitten, sondern durch die Freigabe der Tonga-Inseln und die Abtreitung des nördlichen, deutschen Theiles der Salomons-Inseln.

Der erste englische Vorschlag ist jedenfalls — nicht englisch.

Der Premierminister Lord Salisbury hält es dringend für geboten, einen Platz zurück zu sieden. Bei dem gefirten Lordmayorsbanket hat er einige der Städte Chamberlain im Unterhafen, der die Goldfelder Transvaals als ein gutes Äquivalent für die Kriegsausgaben Englands ansah, erklärt, daß England die Goldfelder und Gebiete, sondern die Geleihberechtigung aller Klassen wolle. Das sind freilich nur Phrasen, die auf derselben Höhe stehen, wie die Versicherung des englischen Ministers, England werde sorgen, daß der Ausgang des Kampfes den Gebliebenen, wo er müte, eine gute Regierung bringen werde.

Was eine Intervention der Mächte anlangt, so ist Salisbury überzeugt, daß von keiner Regierung in der Welt die Absicht einer Einmischung gehegt werde. Nach den internationalen Rechten würden die Mächte das Recht der Intervention nicht besitzen. England werde keine Intervention dulden. Wir meinen, daß England nur höchst artig bleiben soll. Dass Englands militärische Machtmittel, falls es den Russen einmal gefällig sein sollte, in Indien einzubrechen, der Armee des Zaren nicht gewachsen sind, begreift so ziemlich jedes Kind. Salisbury betonte jedoch beständig, die Stärke der zunehmenden guten Beziehungen und die herzlichen Gefühle gegenüber den Unionstaaten. Die Beziehungen zu Deutschland seien so, wie sie sich nur wünschen ließen.

Alles in Allem scheinen uns die Ausführungen Salisburys von einem Hauch wehmuthsvoller Misgangan durchzogen zu sein, der schlecht in Einklang zu bringen ist zu der Stimmung, die sich noch bis vor wenigen Wochen in der wüsten Deutschenhege aufzu machen suchte.

Politische Tagesübersicht.

Ausprache des Kaisers an die Garde-Rekruten. Bei der Vertheidigung der Garde-Rekruten im Lustgarten zu Berlin hat, wie bereits kurz berichtet wurde, der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten gehalten. Er sagte etwa Folgendes:

"Nach dem mir soeben geleisteten Eid gehört Ihr jetzt ganz der Armee an. Ihr habt den Eid vor Gottes Altar und seinem Crucifix auf die durch Priesterhand geweihte Habsen geschworen. Vor Gott stehen diese ruhmbrechten Feldzeichen, unter denen schon Eure Väter gekämpft und auf fremdem Erde ihr Blut für König und Vaterland vergossen haben.... Um Gott herum steht Ihr die Standbilder Eurer Könige und der großen Männer und Heerführer aus der vaterländischen Geschichte, die Eure Vorfahren zum Siege führten. Gott wird die ganz besondere Auszeichnung zu thun, als Soldaten meiner Garde unter meinen Augen zu dienen, der Garde, die stets von den preußischen Königen gesezt wurde und auch von mir auf besondere Weise in der Uniform oft ausgezeichnet worden ist." Dann wies der Kaiser darauf hin, daß der Dienst den jungen Rekruten in der ersten Zeit, wie nicht anders zu erwarten sei, schwer fallen werde. Das sollten sie sich indes nicht verdrücken lassen,

Blatt die "Leipziger Zeitung" zur Ausgabe, die seit dem ununterbrochen bis auf den heutigen Tag erschien. Sodann erschien im selben Jahrhundert — wenn auch im Anfang noch nicht täglich — in Frankfurt a. M. das "Frankfurter Journal", in Stuttgart der "Schwäbische Merkur", in Hamburg der "Hamburgische Correspondent", in Magdeburg die "Magdeburgische Zeitung". Später folgte in Berlin die "Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrt Sachen, Börsische Zeitung", im Volksmund "Tante Bö" benannt. Eine Anzahl von großen Blättern stammt aus diesem Jahrhundert und viele erst aus der Zeit nach 1848. Jedenfalls spielt sich in der Geschichte der Zeitungen ein großes Stück Culturngeschichte wieder, ein Stück Culturngeschichte mit seiner Länge und auch Schattenseite.

Zu allen Seiten gab es Behörden, die, gelinde gesprochen, mit Wissens auf die "Zeitungsschreiber" herabwiesen, und manche Zeitung konnte von Chitansen und Reiseberichten mit den Behörden ein Liedchen singen. Das wirkamste Mittel, die "böse Presse" zu knebeln, war früher die Censur, die eine Schnurwirkung war für die Geistesfreiheit, und die Entwicklung unseres Deutschen Zeitungswesens noch bis in die neueste Zeit beeinflußt hat. Als im Laufe des 17. Jahrhunderts die Tagespresse begann eine Macht zu werden, war die Censur von der geistlichen Obrigkeit, in deren Händen sie bis dahin sich befunden, auf die weltliche Obrigkeit übergegangen, und so wachte denn der Magistrat in den einzelnen Städten mit angestammten Scharfsinn ausgestatteter Mann, der in seiner Zeitung, die er herausgab, das Mikthallen Friedrichs des Großen in hohem Maße erregt. Was thut Friedrich der Große? Er schickte seinem damaligen Ministerresidenten in Köln 50 Thaler mit dem Befehl, für das Geld den Journalisten durchzupüren zu lassen, was auch durch ein paar handfeste Leute geschah. Der Ministerresident berichtete wieder, daß die Exekution ausgeführt sei, daß aber die 50 Thaler nicht nötig gewesen wären, stattdessen die betreffenden handfeste Leute es billiger gehabt hätten. Was schreibt Friedrich der Große zurück? "Dann solle man für den Rest des Geldes noch nöthig machen." Wie lustig das Stücklein auch klingen mag, es läßt doch die ganze erbärmliche Lage des früheren Journalistenstandes erkennen; sonst war grade unser großer Preußenkönig den Zeitungsschreibern mehr hold als die damaligen Fürsten zusammengekommen, stammt doch von Friedreich dem Großen der berühmte Auspruch: "Gazetten dürfen, wenn sie interessant wären, nicht geniue werden."

Trotz ihres strengen Vorgehens gegen die Zeitungsschreiber verfügten es sich die Behörden doch nicht, Nutzen aus den Zeitungen zu ziehen, daher Tausende ihren Einfluß auf die Zeitungen durch die Regierungen oder unmittelbar durch Fürsten, was nichts seltestes war, ausübten. Auf geradezu empörende Weise hat Napoleon I. in den Tagen unserer vaterländischen Schmach die Presse seinen Zwecken dienlich gemacht. Die ganze Verachtung, mit der der corsische Großerer auf die Einrichtung der eroberten Länder herabzog, ließ er auch der deutschen Presse zukommen und doch mußte er in den Tagen, als sein Glücksstern schon verblüht war, zugeben, daß ein Blatt die fünfte Großenacht bedeute. Das war der "Rheinische Merkur", den Joseph von Görs im Verein mit mehreren anderen feurigen Patrioten im Anfang des Jahres 1814 in seiner rheinischen Heimatstadt Koblenz herausgab. In diesem Blatte, das leider schon nach zweijährigem Bestehen durch die Kurzsigillitheit der Regierung unterdrückt wurde, finden wir vor allem die Forderung eines großen Maizes von Pressefreiheit ausgesprochen, ein Verlangen, dem schon eine Reihe von Jahren zuvor der glänzendste Publizist seiner Zeit, Friedrich

da jeder einzelne in seinem Beruf eine Lehrzeit durchzumachen habe. Fortlaufend erinnerte der Kaiser die jungen Gehörten dann an die gelebte Treue und an den unbedingten Gehorsam, den jeder Angehörige der Arme seines, des Kaisers, Briefen und jeder Soldat denjenigen seiner Vorgesetzten schulde. "Ein guter Soldat", so schloß der Kaiser mit fester Stimme, "ist auch ein guter Christ und muß als solcher seine Religion hochhalten als das Baud, welches uns alle zusammenhält. Nun, Freunde, geben hin, denkt an den alten deutschen Spruch 'Ein Mann! Ein Wort!' und tu' Gute Pflicht, wie sie auch in meinem Namen gelehrt werden wird."

Nach dieser Ansprache hat der Kaiser dann eine Rede an die Generale gehalten, die hochpolitische Fragen zum Gegenstand gehabt haben soll.

Das Samoa-Abkommen nimmt naturgemäß in den öffentlichen Erörterungen auch heute noch einen hervorragenden Platz ein. In der gefirten Sitzung des Colonialrathes wurden Danketelegramme an den Kaiser, dem es gelungen, den langwierigen Samoastreit zu des Kaisers unvergänglichem Ruhm und zur Ehre der deutschen Nation zu beenden, sowie an den Grafen von Bülow abgesandt, der zu seiner rechten volkstümlichen That auf das Wärme

— Gestern Vormittag fand die Vertheidigung der Festen der Garnison Potsdam im Langen Stall statt. Anwesend waren der Kaiser, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, die gesamte Generalität, sowie viele fremde Offiziere. Der Kaiser hielt eine Ansprache; General v. Moltke brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser begab sich später mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen zur Befestigung nach der Garnisonkirche und hierauf zu Fuß nach dem Offizierskasino des 1. Garde-Regiments, um dort das Frühstück einzunehmen.

Der Kaiser verließ dem Bischöflichen Grafen Hatzfeld in London die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

Nach einem Telegramm des Gouvernements Kamerun liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß der Expedition des Lieutenant v. Quell ein ernstlicher Unfall zugestossen ist.

Der Besuch des Kaisers in England ist nach der "Post" nunmehr endgültig beschlossen. Der Kaiser begibt sich am 18. von Potsdam nach Kiel und tritt am Tag darauf an Bord des "Hohenzollern" die Überfahrt an. Die Nachricht, daß die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern den Kaiser begleiten wird, dürfte verhüten sein. Die Kapelle der ersten Marinebrigade wird den Kaiser begleiten. Eine Begegnung der Kaisers mit den Grafen von Bülow und dem Kaiser begleiten wird, ebenso wie der Graf von Bülow den Kaiser begleiten wird, steht noch aus.

Bei den Stadtvorordnetenwahlen der dritten Abtheilung in Halle a. S. sind die Socialdemokraten unterlegen.

In der gefirten Sitzung des Colonialrathes wurde über den Ertrag von Bestimmungen verhandelt, betreffend Verhinderung der Einwanderung mittelloser Personen in die Colonien und befreit, eine Verfassung zu erlassen, modurch Gesellschaften, Firmen und Personen, welche in Europa Leute für die Colonien anwerben, verpflichtet sind, die Angestellten aus eigenen Kosten heimzubefordern, wenn der Contract beendet oder die Angestellten französischen halber zur Aufgabe ihrer Stellung gezwungen sind. Ferner sollen Bestimmungen erlassen werden, modurch die Einwanderung mittelloser Ausländer befreit oder verhindert wird, die Capitäne sollen haftbar sein, wenn von ihren Schiffen mittellose Ausländer in unjener Colonialhäfen gelandet werden.

Ausland.

Die französische Regierung soll beabsichtigen, einen Amnestieantrag einzubringen bezüglich aller Angelegenheiten, die mit der Dreyfusache in Verbindung stehen.

Der gefirte erste Verhandlungstag vor dem Staatsgerichtshof verließ ohne besondere Zwischenfälle. Als der Angeklagte Dreyfus bezüglich seines Standes befragt wird, erwidert er, er sei Vertheidiger der Rechte des Volkes. Die Zeugen, etwa 400 an der Zahl, welche während der Verhandlung gelärmt hatten, ließ man nur in Gruppen von 10 Personen den Saal verlassen.

Das japanisch-chinesische Bündnis wird von dem "Ostas. Lloyd" nach wie vor als ein falt accompli hingestellt. In Berliner unterrichteten Kreisen wird der Nachricht kein Glaube beigegeben.

Admiral Dewey hat die ihm von einer Anzahl hervorragender Mitglieder der demokratischen Partei angebotene Kandidatur für den Präsidenten abgelehnt; daselbe hat Admiral Schley bezüglich des Postens eines Vizepräsidenten getan.

Die österreichisch-ungarische Bündnisdéputation ist bisher zu keinem Resultat gelangt.

Heer und Marine.

Laute telegraphische Meldung ist S. M. S. "Grieß", Kommandant Corvetten-Capitän v. Dassel, am 8. November in Göteborg eingetroffen und beabsichtigt am 11. November nach Helsingborg in See zu gehen. Dampfer "König Albert" mit Ablösung für "Deutschland" und "Freie" Transportschiffen Capitän Stein, ist am

Theater und Musik.

* Stadttheater. Die Wiederaufnahme der lyrischen Oper „Mignon“ von A. Thomas in das Repertoire unserer Bühne hat sich auch gestern in ein Gewinn erwiesen, der einerseits durch ein gutegeiges Haus, andererseits durch einen bemerkenswerten künstlerischen Erfolg zum Ausdruck kam. Die formidabile Lyrik, die wunderbare Instrumentierungskunst des Componisten und die anmutende Handlung des Werkes sichern ihm noch auf Jahre hinaus das Interesse des Publicums, welches mit Freuden den tanzenden Rhythmen, mit Bewunderung den harmonischen Effecten dieser echten, neufranzösischen Musik folgt. Dass „Zel. Kovatty“ eine gute, ja, sehr gute Mignon ist, haben wir schon im Vorjahr feststellen können; das sympathische Organ, in der Mittellage von metallischen Klängen, in der Höhe weich und leicht angebend, dabei von jenem dunklen Timbre, welches gerade dieser Partie vorzüglich eignet, ließ gestern nicht nur den Vortrag ihres ersten Liedes „Kunst Du das Land“, sondern in gleichem Maße auch das prächtige Duet mit dem Harfner und ihr steyrisches lied als einen schönen, vollen Genuss empfinden. Dass ihr darstellerisches Können den Gefangen ganz entsprochen habe, möchten wir dabei nicht behaupten, da wir — vielleicht zu Unrecht — den Eindruck eines gewissen Kühle und Gefühlsprudigkeit nicht völlig zu unterdrücken vermochten. Die letzte Saison in dieser Partie, Fr. Rothausen, wusste noch wärmere Töne anzuspielen, während sie allerdings stimmlich kaum besser als unsere heimische Sängerin war. Den Rothausen hatte diesmal Herr Lipe übernommen, welcher seine Partie mit dantescher Weisheit durchführte. Sein erfreuliches Auftrittstrio „Ohne Kraft, ohne Ziel“ ließ sofort erkennen, dass der Künstler auch diese Aufgabe mit sicherer Hand eracht habe. Sein Duet mit Mignon und das Schiunnerlied des leichten Aries gelangen ihm tadellos, einmal in Bezug auf weiche und dann kräftige Tongebung, dann aber vor allem in Bezug auf einen vollen, wär empfundener Vortrag. Dieser Harfner hat wirklich die Herzen geführt und dem Dichter zu seinem Rechte verholfen. Dass „Zel. K.“ eine ausgezeichnete Phantasie ist, hat sie uns ebenfalls schon im Vorjahr bewiesen. Ihr technisches Können bewährte sich auch gestern in allen den heiklen Situationen, welche der Componist der Neuburgmühle seiner Oper zumutete; die auf- und abrollenden Pausagen, der Triller, alles gelang ohne Tadel und wenn die Künstlerin diese altera Frau Blüth noch um einen Grab untreuer geben wollte, so würde sie eine Mutter-Philine sein. Herr Lipe wird an seine Partie unter einem gewissen seelischen Drude gegangen sein. Wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, darum handelt, den Hamlet-Monolog „Sein oder Nichtsein“ in die Wirklichkeit zu übertragen, so gehören schon ganz bejonders starke Nerven dazu, sich nebenbei ganz in den Geist einer solch zarten Dichtung wie „Mignon“ zu vertiefen. Trotzdem darf man mit gutem Gewissen behaupten, dass der Künstler seine Rolle recht anerkennenswert gelungen und gespielt hat. Anfänglich erfreut das Organ etwas spröde, später entfaltete es sich freier und ließ einen angenehmen, wohlbildenden Klang erkennen. Auch die Höhe wie man kaum bemanagen können, wenn man berücksichtigt, dass mit der Sicherheit des Auftrittens die frische, ungehemmte Entwicklung des Tones von selbst kommt — vorausgesetzt, dass er da ist. Und das ist er. Eine andere Frage ist die, ob das Organ genügend ausdauernd ist, und hier möchten wir ein gewisses Bedenken nicht unterdrücken, die geistige Partie könnte einen Maßstab hierfür nicht geben. Die übrigen Rollen waren entsprechend besetzt; Herr

Nolte erfreute in der kleinen Partie des Paerites durch noble Tongebung und musikalische Sicherheit. Herr Kiehnau hat sich mit der vorzüglichsten Vorbereitung und sicherer Durchführung des schönen Werkes rücksichtlose Anerkennung verdient.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 9. November.

Neunte Anklagesache.

In der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode herrschte die Sittlichkeitssdelice vor. Auch heute kam wieder eine solche Anklagesache gegen den Fuhrmann Hermann Blawat aus Elmas und gegen den Arbeiter Robert Müller aus Schöditz zur Verhandlung. Blawat hat bereits vor etwa zehn Jahren an derselben Stelle, wo das heute zur Anklage stehende Verbrechen begangen worden, ein ähnliches Verbrechen begangen. Damals wurde er, da er noch nicht achtzehn Jahre alt war, mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Die heutige Verhandlung endete mit der Verurteilung des Blawat zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Fahrverlust. Müller erhielt ein Jahr Gefängnis.

Locales.

* Personalien bei der Kaiserlichen Marineverwaltung. Der seit dem 26. August d. Js. zur Vertretung des erkrankten und daran verstorbenen Geheimen Marine-Baumaths Dibel von Wilhelmshaven hierher kommandierte Marin-Ober-Baumath und Maschinenbau-Berichtsleiter Hoff ist zur Dienstleistung im Reichs-Marineamt nach Berlin verreist. Zur Übernahme der Geschäfte des Maschinenbau-Inspectors ist der Marin-Oberbaumath und Maschinenbau-Inspectors Eichendorff von Danzig nach Kiel und der Marin-Baumath und Maschinenbau-Inspectors Plate von Kiel nach Danzig verfertigt.

* Personalien bei der Forstverwaltung. Der königliche Oberförster Hagenauer in Tuchel ist zum Forstamtsaufsicht für den Bezirk des neuen Forstreviers Tannenbusch, der Oberförster Schäfer in Krausenbörn zum zellverreter des Forstamtsamts in Neuenburg, der königliche Oberförster und zum Forstamtsamts für den Bezirk des Forstreviers Gilden ernannt worden.

* Personalien bei der Justizverwaltung. Der Forstamtsaufsicht Dr. Roszanski in Danzig ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Gleiwitz zugelassen. — Der Gerichtsschreiber Dr. in Elbing ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden. — Der Gerichtsdienstleiter bei dem Landgericht in Gräfentrauburg auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand verfertigt worden.

* Ordensverleihung. Dem Vorarbeiter und Gütesucher Joseph Herholz, dem Gosch im Kreise Danziger Höhe ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Ernennung. Der Oberpräsident der Provinz Posen Dr. v. Bittner zu Posen ist zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Königlichen Anstaltungs-Commission für Waisenpflege und Posen für die Dauer seines Hauses ernannt worden.

* Grundstücks-Veränderungen. Durch Verkauf auf Höchstpreis Blatt 3 von dem Bernsteindrechslermeister Andreas Otto Jaglaucki an die Rentier Adam Boguski'schen Cheleutte, Langfuhr Blatt 339 und 340 (Kleinhammerweg 7 und 8) von dem Gärtner Adolf Voigt an den Rentier Drämer für zusammen 36.000 M. Hindemarkt 31 von den Händels-Großstädter Cheleutten in Heubude an den Sanitätsgeringen Gustav Schilling für 25.000 M. Schlossgasse 2 von den Bauunternehmern Alberschütz und Schöppen für 20.000 M. Hindemarkt 46 von der Frau Anna Berlitz geborene Einzelstein an die Frau Johanna Schulz geb. Drämer für 68.000 M. Johannisgasse 20 von den Kaiserlichen Hermannslob'schen Cheleutten an die Commandant-Gefechtschafft Danziger Neueste Nachrichten Fuchs u. Co. für 21.000 M. Kleine Bädergasse 8 von dem Fleischwarenmeister Ferdinand Oldenstädt an die Gärtnerei Eduard Höhne für 16.100 M. Bädermarkt Blatt 27 an die Eigentümer Peter August Wessel'schen Cheleutte für 3600 M.

Boppo, den 8. November 1899.

Amtliche Bekanntmachungen

Zagesordnung

zur

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

Montag, den 13. November cr.,

Nachmittags 6 Uhr.

- Geschäftliche Mittheilungen.
- Antrag des Baugewerbeleisters Lippke auf Ermäßigung der Gebühr für Entnahme von Wasser zu Bautzwecken.
- Bericht der Commission über das Barmbad.
- Bau des Armenhauses.
- Vertretung betreffend Aenderung des Gesetzes über die Einführung von auswärts geschlachteten Fleisches.
- Regulirung der Aufstellungsbewilligung der Beamten.

Boppo, den 8. November 1899.

Der Gemeinde-Vorstand.

In Vertretung

gez.: Lohausse.

(1576)

Bekanntmachung.

Die zur Unterhaltung der Provinzial-Chausseen meines Bautztes für das Etatjahr 1900 erforderlichen Material-lieferungen, die Ausführung der Walzarbeiten und die Ablieferung des Schicks sollen im Wege des öffentlichen mündlichen Gebots an die Mindestfordernden vergeben werden.

- Hierzu habe ich folgende Termine anberaumt:
- In Hochstblau im Gänzer'schen Gasthause am Montag, den 20. November cr. Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr für den Aufsichtsbezirk des Chaussee-Aufsehers Fleckau.
 - Im Br. Starck in der Turnhalle am Montag, den 20. November cr. Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr für den Aufsichtsbezirk des Chaussee-Aufsehers Newiger.
 - In Hohenstein im Gathaus des Herrn Bastubka am Dienstag, den 21. November cr. Nachm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr für den Aufsichtsbezirk des Chaussee-Aufsehers Olschewski.
 - In Dirschau im Gathaus der Frau Poerschke am Dienstag, den 21. November cr. Vorm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr für den Aufsichtsbezirk des Chaussee-Aufsehers Kämpers.
 - In Rauden, im früheren Bonus'schen Gathause am Donnerstag, den 23. November cr. Vorm. 10 Uhr für den Aufsichtsbezirk des Chaussee-Aufsehers Wokoescz. Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht.

Der Kreisbaumeister.

Rassmann.

(1589)

Bücher

passend für Vereinsbibliothek — ausgeli. Zeitschriften — werden zu kaufen gesucht. Off. u. H. 426 an d. Exp. d. Bl. 57056

Familien-Nachrichten

Durch die Geburt einer munteren Tochter wurden hocherfreut. Danzig, 8. Novbr. 1899.

FranzGedanetz u. Frau Elisabeth, geb. Selke.

Am 7. d. M. verstarb bei einem schweren Unfall unter geliebter Sohn und Bruder Fritz Patschkowski, im 27. Lebensjahr. Dieses zeigen tiefschreit an im Namen der Hinterbliebenen Löbau, den 9. Nov. 1899, Johann Patschkowski und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Nov. 6 Uhr Abends, werden alle lieben Freunde des Reiches Gottes aus Stadt und Land herzlich eingeladen.

Herrig, Geistgasse 23.

„Ohne Geld“
nur durch Sammeln der Rabattmarken gelangen meine verehrlichen Kunden in den Besitz praktischer, dabei höchst eleganter Gegenstände, welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen.

Um meiner verehrlichen Kunden jeden nur denkbaren Vortheil bei Entfernen zu gängig zu machen, habe ich mich, trotz meiner anerkannt billigen Preise, der zeitgemäßen Einrichtung des Rabattmarken-Spar-Systems angegeschlossen u. lade zu recht ergiebiger Ausnutzung derselben ergebnst ein.

Eine große Anzahl Sammelschriften sind bereits eingelöst, und alle verehrlichen Marken-Sammler sprechen sich lobend über die empfangenen Gegenstände aus.

Bis Weihnachten kann ein jeder, welcher bei mir seinen Bedarf in untenbenannten Artikeln einkauft, „ganz umsonst“ in den Besitz eines hohenleganten und dabei praktischen Geschenkes im Werthe von 10 bis 200 Mk. gelangen.

Darum: Sammeln Sie „Rabatt-Marken“!

Rabatt-Marken bei Cassa-Einkäufen
werden von schon von 20 Pfennig an in Höhe des Einkaufs von mir jedem Kunden angeboten und gratis verabfolgt.

Für den Herbst und Winter

find alle Abtheilungen meines vielseitigen Waaren-Lagers auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich in aukraut guten Qualitäten zu billigsten Preisen:

Beste deutsche und englische Natur-Strickwolle

Zephyr-wolle, Rockwolle und Strickbaumwolle.

Austräge auf Strick-Arbeiten lasse ich prompt und preiswerth ausführen.

Kleider-Stoffe.
Bettstoffe u. Tülets.
Winter-Tricotagen.
Handschuhe.
Strumpfwaaren.
Glanelle, Frisaden.
Bettdecken, Steppdecken.
Tricot-Taillen.
Kleider-Besätze.
Rekligée-Stoffe.

Das rothe Dreieck mit 1860.



Alleiniges Kennzeichen der Echtheit.

Russische Gummischuhe.

Ein großer Posten
echte Petersburger Gummischuhe
mit dem Original Stempel
sind mir zum Verkauf überlassen
und liefern ich unter Garantie
das Paar 2,65 Mk., Weiss-Stempel 2,40 Mk.

Eine Viertel Million

und 30,000 Rabatt-Marken
habe ich in kurzer Zeit an meine verehrliche Kund-
schaft gratis verabfolgt und mir dadurch den Dank
aller Marken-Empfänger gesichert.

Dieser colossale Erfolg

sowie die stete freundliche Weiterempfehlung meiner
verehrlichen Kunden an Bekannte ist der beste Beweis
für meine reelle und enorm billige Bedienung.

Leinen-Waaren.

Hemdentücher.

Gardinen.

Tischtücher.

Handtücher.

Piqués und Parchende.

Schleier. Stickereien.

Schürzen. Corsets.

Taschentücher.

Futter-Stoffe.

Seidene Bänder.

Aufgezeichnete Stickerei-Artikel.

Anfertigung und Lieferung ganzer Ausstattungen in Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche

unter Garantie für tadellose Ausführung.

Musik-Werke. Stereoskopie mit Bild 1,45 Mk. **Photographie-Albums.** Portemonaies. Regenschirme.

Wachstuch in beliebten Holzarten - Marmor- und Mosaik - Mustern. Wachstuch-Decken schon von 44 Pf. an.

Garantiert gutgehende Nickel-Werker-Uhren 2,30 Mk.

Sein colorire Ansichts-Postkarten 10 Stück für 10 Pf.

Nähmaschinen. Waschmaschinen. Wäsche-Bringer und Mängeln.

Haus-Waschseife: Pa. Oranienb. Kernseife 23 g, 5 Pf. für 1,05 Mk. Feinste Toilettenseife, Aronia- u. Blumenseife 3 Stck. 25 g, Eau de Cologno u. Blumen-Parfum.

Ich liefern nur aukraut gute Waaren.

Jeder Einkauf bei mir bringt meinen verehrlichen Kunden Gewinn.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Sammeln Sie Rabatt-Marken!

Für jeden Haushalt! Für alle Junggesellen!
Schnellbürste
Wichse blitzblank-wasserdicht
empfiehlt (1636)
H. Ed. Axt,
Langgasse 57/58.
Reisebürste u. Tuchbürste
Für jedes Geschäft!

Ausverkauf

sämtlicher Artikel wegen Auflösung des
Geschäfts

Scharnachergasse.

Hermann Dauter.

Uhren

in größter Auswahl empfiehlt zu au-
fallend billigen Preisen

S. Lewy, Uhrmacher

106 Breitgasse 106.

Silberne Damenuhren von Mk. 10,-

Goldene Damenuhren " 12,-

Nickel-Damenuhren " 6,-

Silberne Herrenuhren " 10,-

2,50,-

Wickeluhren " 2,50,-

1 Uhr reinigen, Mk. 1, eine Feder, Mk. 1, ein Glas

10 Pf. Beigabe 10 g, Kapel 15 g. Für jede gekauft über

reparierte Uhr leiste 3 Jahre schriftliche Garantie.

(1022)



Staunend billig!

II. Damm 15. II. Damm 15.

Käse, vorzüglich im Geschmack	1 Pf. 0,60 Mk.
Streuzucker, grob und fein	0,24
Würzstucker	0,27
Weizengries	0,15
Weizengries	0,15
Schweineschmalz, garantiert rein	0,40
Süssrahm-Margarine, hochfein	0,58
Marmelade, sehr schön, nur	0,28
Backobst, sehr schön, nur	0,25
Feinster Läsfelrostich	0,20
La. grüne Seife	0,16
La. Oranienburger Seife	0,22
	5 1,-

Gemüse - Conserven zu Fabrikpreisen.

Conservire Erdbeeren, Aprikosen,
Birnen, Kirschen
in Büchsen circa 25 Proc. billiger als in Gläsern,
empfiehlt sehr preiswerth

Friedrich Groth,
II. Damm 15. (1485)

Berand nach außerhalb prompt, Kosten etc. werden
nicht berechnet.

Für Franen! Verlangen Sie
Futterrüben, Kuhhen,
Rogen- und Hasenstroh
zu verkaufen (48976)

Dieselfeld Heubude.

Die Agentur
einer

bedeutenden u. eingeführten
Cigarren- u. Rauchtabakfabrik

Mitteldutschlands

für

Danzig u. Westpreussen

ist per 1. Januar 1900 zu vergeben.

Haupthebung: Erste Verkaufskraft.

Residenten (christlicher Konfession), die in diesem
Monat mit nachweisbarem Erfolg thätig waren,
wollen schriftliche Offerten mit Angaben bisheriger Thätig-
keit und H. 6.12103 anlaßlosestein u. Vogler & A.-G., Frank-
furt a. M., einreichen.

(1506)

Neuheit in Straussen für

Kreuzlilie und Altare n. s. w.

Tobiasgasse 29. (57176)

Verkäufe

Eine gangb. Sägerei bill. abzug.
Off. unter H. 493 an d. Exp. (57496)

Starke Arbeitspferde

zu verkaufen Vorstädtischen

Graben 33 a. (1606)

2 Arbeitspferde

verkaufi (56226)

Fuhrgeschäft Legan,

neben der chemischen Fabrik.

2 Kaninchen zu verkaufen

Schötz, Obertrage 230.

Canarien-Hähne,

echte Canarien, preisgek. Stamm,

prima Sänger, ohne Fehler, in

schönster Auswahl, nur bei

Böhm, Ecke Winterplatz, Eingang

Unterschmiedegasse.

Ein Amazonenpapagei zu verl.

Altstädt. Graben 18, im Laden.

1 Damen-Paletot für sch. Figur

billig zu verl. Melzergasse 5, 2.

1 fast neuer Frackanzug, pf. Stelln.

b. zu verl. Gr. Gasse 6a, Hoi, 3 Tr.

Gut erk. Frack und Weste zu

verkaufen Melzergasse 11, 1.

Fleischergasse 47b, 1 Tr. 1, f. drei

Damenjaquets billig zu verl.

Gut neuer Frack u. Nebenzicher

Ang. f. gr. H. p. zu verkaufen

Wettersagen an der Rad. 10, p.

Gutes Winterüberzieher

zu verl. Nörgasse 22 a, 3.

Ein gut erhaltenes Jaquett billig

zu verkaufen Gr. Mühleng. 9.

Eine Concert-Zither

mit Mechanik und Kasten billig

zu verkaufen Heil. Geistgasse 126

im Restaurant.

Ein Flügel mit angenehm

Ton sehr billig zu verkaufen

Langgasse 88.

Winterjaquett f. Arbeiter passend

zu verkaufen Fleischergasse 23.

Alter Winterüberzieher

zu verl. Nörgasse 22 a, 3.

Ein gut erhaltenes Jaquett billig

zu verkaufen Gr. Mühleng. 9.

Eine Concert-Zither

mit Mechanik und Kasten billig

Kaufhaus Nathan Sternfeld,

Langgasse 75

DANZIG.

Langgasse 75.

Eigene Schürzen- u. Wäsche-Fabrikation. Sauberste Ausführung.

Schürzen.

Tändelschürzen	mit Bordüre, waschbar, St. 10, 18, 29, 33
Tändelschürzen	Ballist mit weißen u. bunten Sticker, St. 45, 59, 68
Tändelschürzen	mit eleg. Congrehein, fäls., reich. Garn, St. 33, 48, 58, 70
Hausschürzen	lang und weit mit Log, aus waschbar. Stoff, St. 39, 65, 88
Hausschürzen	mit Träger, waschbar, hell und dunkel gestreift
Hausschürzen	mit modernen Trägern u. mit Wäschebändchen garnirt, St. 88, 95
Hausschürzen	mit gestickten Einzüg, reich, St. 1,25, 1,45
Weisse Hausschürzen	mit und ohne Träger und Stickerbesätzen, St. v. 68
Schwarze Tändelschürzen	in Perl. od. Seiden, gimpelbes., St. v. 40
Schwarze Hausschürzen	mit reichem Besatz, vorzüglicher Stoff, mit Träger, extraweit, St. v. 1,50

Kinder-Schürzen.

in großer Auswahl, täglicher Eingang neuer Fäasons, mit wundervollen Besätzen.

Preise enorm billig.

Corsets.	
Corsets für Damen	mit 18 Uhrsedern, breiter Spize 98
Corsets für Damen	mit 20 Uhrsedern, Gürtel, breiter Spize 1,15
Corsets für Damen	mit 20 Uhrsedern, prima Drell, sehr dauerhaft 1,50
Corsets für Damen	mit 20 Uhrs., prima Drell, hochschnür, eleg. Ausstatt. 1,95

Damen-Röcke.

Tuch-Röcke	mit hoh. Volants, reich. Garnit, St. 1,35, 1,75, 2,25, 2,75
Moirée-Röcke	mit Futter, reich. Soutache oder Tressen-Besatz, richtige Weite, St. 3,75, 4,50, 5,25
Wollene gestrickte Röcke	aus Zephyr und Tafor gesertigt 2,35, 3,50 bis 6,50

Blousen u. Blousen-Hemden.	
Barchend-Blousen	in neuest. Muster 88, 1,25, 1,65
Tuch-Blousen	aus reinwoll. Stoffen 2,90, 3,78, 4,50
Blousen-Hemden	enorme Aus. 1,85, 2,90, 3,75

Wäsche.

Damen-Hemde	Hemdentuch mit Spize 48
Damen-Hemde	od. Dowlas, Vermischl. 95
Damen-Hemden	feinfädig, Hemdentuch, mit weißen und bunten Stickereien 1,45
Damen-Hemden	Hemdentuch, mit buntem Stickerei 1,25
Damen-Hemden	aus prima Nenforo, Herpanz 1,65
Nacht-Jacken	aus gestreiftem Dimité mit Spizen 88
Nacht-Jacken	aus Piqué-Barchend 1,10
Nacht-Jacken	aus bedrucktem Barchend 88
Beinkleider	aus Hemdentuch und Piqué mit Stickereibesätzen 88, 95
Herren-Hemden	Prima Dowlas oder 90, 1,25
Erstlings-Hemden	Stück 6, 10, 15, 19, 25 u. s. w.

Mädchen- und Knaben-Wäsche

in Dowlas, Hemdentuch, in jeder existirenden Preislage und Größe vorrätig.

Heute Größnung

meines

Kaffee-Special-Geschäftes.

Rohe u. gebrannte

Kaffees,

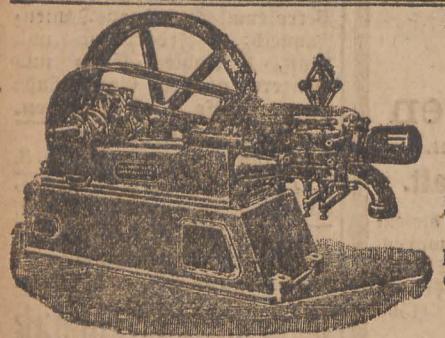
Thee, Biskuits, Cacao, Chocolade

in allen Preislagen.

Ida Jurgeit,

Lavendelgasse Nr. 6/7,

an der Markthalle. (1592)



Neu!

Hornsby
Akroyd-Motor

ohne Lampe, Bündstifte oder elektr. Bündung.
Billigste Betriebskraft General-Vertreter: Julius Gollong, Danzig.

1663 Prospekte gratis und franco. Poggendorfstr. 1.
Rückungshalter für 150 Mk. neuer Geldschrank mit Stahlpanzerfors; für 35 und 37 Mk. zwei eiserne Kassetten mit massivem, feuergesetztem Eisen und Vorrichtung zum Fests- und Loszuschließen. Hopft, Matzkausche Gasse. (1673)

Weisse Erbsen, vorz. im Kochen 20
Graue Erbsen 25
Weisse Bohnen 25
Tafel-Linsen 25
Sauerkohl, delikat, 25
Dillgurken, feit und schön, St. 5 und 8
Senfgerüten pro Pf. 50
Breitgurken 45
Marmelade p. Pf. 30 u. 40

Pflaumenkreide, türk. Pf. 20 u. 25
Junge Erbsen 2 Pf. 60
Tafelkohl p. Pf. 45 u. 60
Feinste Bienen-Schleuderhonig pro Pf. 70
Pa. Sardinen p. Pf. 40
Pa. Gardellen p. Pf. 1,00
Marinirte Heringe, groß und schön

Salzheringe, delik. u. fett 3 St. 10, St. 5 u. 8
Pfünf-Schichten, geräuch. St. 2,30-3,50
Delf. Speck, geräuchert u. mager, Pf. 60
Schweine-Schmalz pro Pf. 40
Feinste Schweine-Brot-Schmalz p. Pf. 45
Amerikan. Schnalz, St. 25 pro Pf. 35 (1579) empfiehlt

R. Schrammke, Hausthor 2. Filiale: Schiditz, Oberstrasse 236.

Thee-Grus, anerkannt vorzüglich, per Pfund 2,00
Neu eingeführt eine zweite äußerst preiswerthe Sorte, per Pfund 1,60

Prima Grog-Rum, 1/4 Flasche 1,50 und 2,00
(wie auch in 1/2 und 1/4 Liter, Flasche vorrätig)

F. Rudath, Drogerie Hundegasse Nr. 38, vis-à-vis Matzkausche Gasse.

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 38. Bankgeschäft. Langenmarkt 38.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Finanzirung

industrieller Unternehmungen.

Beleihung

von Effecten und Hypotheken-Documen.

Entgegennahme von Baareinlagen

unter bestmöglichster Verzinsung

sowie

alle anderen mit dem Bankfach in Verbindung stehenden Transactionen.

Die in unserem neuen Geschäftslocale nach den neuesten Erfahrungen in Bezug auf Diebes- und Feuersicherheit eingerichtete

Stahlkammer

empfehlen wir angelegentlich zur Benutzung.

Einzelne in der selben beständliche Fächer, welche unter eigenem Verchluss des Mieters stehen, geben wir zum Preise von 10 Mk. pro Jahr ab.

Meyer & Gelhorn.

Specialität! Größte Auswahl am Platze!

Ball-Gesellschafts-Promenaden.

!!! Fächer !!!

reizende, ariate Neuheiten, empfiehlt in größter Auswahl
!! Danziger Schirmfabrik !! Rudolf Weissig

!! Matzkausche Gasse !!

Blumenständer

empfiehlt (6438)

H. Ed. Axt
Telegramm-Adresse Axt, Danzig
Telephon Nr. 332
Langgasse 57/58.

leisten vermöge ihrer elektrischen Eigenschaften und außerordentlichen Wärmeirrführung die vortrefflichsten Dienste bei Rheumatismus, Gicht, Gliederkrämpfen etc. und sind ein vorzügliches Befreiungsmittel gegen Erkrankungen.



D. R. G. M. 10814

Alleinige Niederlage für Danzig:

Milkau & Kirchberger,
Specialhaus für Gesundheits-Artikel,
Langgasse No. 43.

Speisezwiebel
 sind billig zu haben. Händlergasse Nr. 14, im Keller. (5759b)
Sämmel. Colonialwaren, nur beste Qualität, billig, empfiehlt S. Tayler, Breitgasse 4. (1612) Linden-Honig g. ab Ostdeutsch. Bienenzüchter. Hopfengasse 80. (6411)

Altstädtischer Graben 100

Grosser Ausverkauf feinster sowie zurückgesetzter Schuhwaren.

Herrenstiefel	von 4,00 Mk. an,
Damen-Stiefel und Schuhe	von 2,00 Mk. an,
Kinder- und Mädchenstühle	von 0,50 Mk. an,
Pantoffeln	von 0,10 Mk. an
Reparaturen werden in meiner Schnellschuhreise zu billigen Preisen ausgeführt.	(1875)
Herrenschößen	von 1,75 Mk. an,
Damenstößen	von 1,00 Mk. an,
Kinderstößen	von 0,75 Mk. an.

A. Goerigk, Schuhmachermeister.

Incognito.

Novelle von F. von Kapff-Essenthaler.

(Nachdruck verboten.)

Curt von Bennenwitz lehnte sich behaglich in seine Coups-Ecke zurück und trank ein Glas Portwein nach dem anderen, welches ihm auf dem bekannten Klappstühchen am Fenster servirt wurde.

Dennoch war ihm eigentlich nicht behaglich zu Muthe. Gwar, er hielt sich — ehrlich gesagt — für unwiderstehlich und bezweifelte nicht, im Handumdrehen den Goldfisch zu fangen, auf dessen Jagd er ausging.

Aber die ganze Sach war ihm unsympathisch.

Er war eine offene und vornehme Natur. Nun reiste er *incognito* — d. h. man kannte von seinen Schulden nichts ahnen, weil sein gütiger Onkel ihn mit Kleingeld so reichlich versorgt hatte, doch man ihn für einen wohlhabenden Cavalier halten müsste, ja, auch den preußischen Offizier in ihm ahnen konnte.

Überhaupt, man reist im Grunde *incognito*. Es thut wohl zu fühlen, daß man mehr sei als die anderen Mitreisenden des D-Zuges. Ist man aber weniger, thut es auch wohl.

Wer hätte dem schneiden Kurt seine Bedräzung angemerkt? Zweimal schon hatte der ebenso leidige, als großmütige Onkel seine Schulden bezahlt. Nun aber hatte er dem Neffen einen Wink gegeben, wo eine reiche Braut zu finden sei. So reiste man denn an den Comoeo.

„Pün“, sagte Curt zu sich selbst. „So zu sagen aus dem Hinterhause den Lauf um den Laden eines ohnmächtigen jungen Weibes werfen, wie häßlich! Aber wahrhaftig, es geht nicht anders. Warum auch hätten die „kleinen Mädchen“, die er geliebt, kein Geld? Warum waren die jungen, reizenden Frauen, die er so heiß begehrte, immer schon verheirathet? Warum hatte er sich nicht in eine richtige Commerzienratstochter verlieben können? Wie einfach wäre das gewesen. Aber die Erbinnen wimmeln garnicht so herum, wie man es nach Romanen und Novellen glauben sollte. Als er in der „Pension du lac“ in Come anfam, war das Diner schon vorüber. Er ließ sich ein englisches Beefsteak braten und erfuhr inzwischen, daß seine Zukunftige mit ihrer Gesellschaftswelt anwesend sei. Wahrscheinlich befand sich die Dame im großen Musiksalon, wo heute getanzt wurde, wie immer am Mittwoch. Also eine Art von Reunion, dachte Curt.

Plötzlich er nachdrücklich falt geworden, war er sich in den hochseinen Gesellschaftskreis.

Bon er hatte er bei der Ankunft nur ein silberblintendes Etui gesehen, umhlossen von steilen, waldigen Höhen, irgendwo ein weiches Kirchlein. Am Comoeo ankommen und garnicht an den See denken, es ist ein Skandal! Nochmals Pün! über diese Mützigtag! Sonderbar, wie die Tanzgesellschaften in Kurstädten und Pensionen einander ähnlich sehen!

Eine spärliche, dunkle Gruppe von Tänzern in der Nähe des kleinen Orteßers — eine Reihe junger Damen in festen, hellen Toiletten auf Stühlen sitzend — zur Auswahl — dahinter auf einer Straße die zahlreichen Herren und Damen, die nicht tanzen, sondern nur zusehen.

Kurt, der wie ein neuer Tänzer aussah, wurde vielsach bemerkert.

Er lugte schaß aus, die junge Dame, die er suchte,

solle einsamkeit sein — eine Sportlady, eine „Globe“-Trotterin. Sie reiste das ganze Jahr. Ach, wie unangenehm ihm das alles war. Sie ist Firma von Nagy und war die Tochter eines österreichischen Rentenabfängers, Waise.

Aber hatte er sie — die Dame, die dort auf der Straße an einem Tische saß, in sehr ungezogeneuer Haltung in einem sehr einfachen weißen Kleide, welches jedoch am Halse mit einer praktischen Brillenbrille verschlossen war. Als sie das Bowleglas nahm, das, angeschustend, neben ihr stand, funkte ein prachtvoller Solitär an ihrem Ringfinger: die war es!

Sie sah aus wie dreißig wenigstens, das Gesicht nicht uninteressant, aber mit ledernem Teint — vielleicht vom übermäßigen Sport — die Figur hager und eckig, das Haar farblos. Curt seufzte.

Ja, sein altes Pech! Wenn eine Geld hatte und zu haben war, dann gefiel sie ihm sicher nicht. Aber was? Er konnte sich ja auch irren? Also ran!

Er trat heran mit der fühligen Behauptung, schon in Wiesbaden die Ehre gehabt zu haben...

Sie musterte ihn mit kühlem Lächeln, wobei er bemerkte, daß sie sogenannte Pierdezähne hatte, jene großen Vorderzähne, die den schönsten Engländerinnen eigen sind. Jedenfalls sind sie immer echt, diese Zähne.

Mit der Herauslösung einer Königin sagte das Fräulein, daß er sich treu. In Wiesbaden sei sie sie gewesen; auch tanze sie nicht.

„Es ist mir zu lästisch,“ sagte sie, „ich muß immer an den indischen Fürsten denken, der da meinte, er ließe diese anstrengende Arbeit durch seine Dienst verrichten. Wenn Sie mit meinem „Fräulein“ tanzen wollen, so wird es mir sehr angenehm sein. Es ist ein liebes Mädchen.“

Curt verbeugte sich, nahm Platz und bekam ein Glas Bowle. Da war ordentlich Sekt drin. Es muß doch schön darum, so viel Geld zu haben!

Gleich darauf kam das „Fräulein“ am Arm ihres leichten Tänzers angespaziert; sie trug fast dieselbe Toilette, wie das „gnädige Fräulein“, nur ohne Brillen, hatte eine ähnlich-fahlante Sportfigur, nur weiß und biegsam; ein hübsches leicht gebräuntes Gesicht, glänzende Augen, Mäusezähnchen.

Curt seufzte wieder. Wacum war sie es nicht?

Zimmer das alte Pech!

Er tanzte mit dem „Fräulein“, bis der letzte Geigenstrich verklungen war. Seit seiner ersten Leutnantszeit hatte er nicht so lästlich getanzt. Auch wußte er nun schon ihre ganze Lebensgeschichte. Ihr Vater hatte sich als Stallmeister im Dienste des Herrn von Nagy den Hals gebrochen. Die Tochter fand eine Versorgung durch das „gnädige Fräulein“.

Dieses saß geduldig bei der Bowle. Fräulein von Nagy sah es gerne, wenn ihre Gesellschaftswelt sich recht amüsierte. Das war ein reizender Zug von dem „gnädigen Fräulein“, welches übrigens eine Weltreise plante.

„Am besten ist es, morgen abzureisen“, sagte sich Curt, als er zu Bett ging, „sonst verliebe ich mich in dieses süße Mädchen, die kein Geld hat.“ Am folgenden Tage jedoch änderte er seine Meinung.

Warum sollte er sich und dem armen „Fräulein“ nicht ein paar süßliche Tage gönnen? Was hatte sie vom Leben, von ihrer Jugend und Schönheit? So um den Erdball geschleppt werden, das ist auch nicht gerade ein Vergnügen.

Und was stand ihm bevor? An den Pferdeähnern des Fräulein von Nagy hatte er wieder erkannt, daß er für eine Gelde und Vermögensherrschaft nicht geeignet war.

Das „gnädige Fräulein“ war ein Ideal in ihrer Art, das ließ sich nicht leugnen. Sie war so gütig zu ihrem „Fräulein“, denn schon am folgenden Abend erlaubte sie dem „Fräulein“, mit Herrn von Bennenwitz allein eine Bootsfahrt bei Sonnenuntergang zu machen. Ihr selbst machte das kein Vergnügen, weil es zu gewöhnlich war. Sie dachte an die Niagara und an die Nil-Katze. Und es war auch eine ganz gewöhnliche Wasserfahrt auf dem alten See, während die Sonne eben ihre leichten rotglühenden Feuerjäger auf die leicht bebende Flut warf. Sehr hübsch, aber ganz alltäglich! Nur, daß Curt sich bei dieser Gelegenheit vollends verliebte, hoffnungslos abgrundtiefe!

Und dieses Mädchen hatte kein Geld und war nicht einmal schön. Aber sie hatte so etwas an sich — eine strahlende Lebensfreude, ein süßliches Selbstbewußtsein, einen Sonnenstrahl im Auge, eine Frühlings-Sinfonie im Lachen!

„Gott beschütze mich!“ sagte er an diesem Abend zu sich selbst, wie ein einfältiges Kind, dem er liebte, wie er nie geliebt, und wußte nicht, was daraus werden sollte.

Am folgenden Nachmittag gab es wieder eine Kinderpartie, diesmal bei grauem Himmel und schaumigen Wellen.

Das „gnädige Fräulein“ war bei einer leichten Bowle auf der Terrasse der Pension sitzen geblieben.

Als die beiden, trotz des kühlen Wetters, mit glühenden Wangen zurückkehrten, sah sie mit unveränderter Miene auf demselben Fleck.

Curt fühlte sich ganz belommen, denn das „gnädige Fräulein“ hatte doch nur einmal das Schickfahl seiner Braut bis zu einem gewissen Grade in der Hand. Wie armelig war die „Verjörgung“, die er bauen konnte, gegen die bei der reizenden jungen Dame, die niemals heirathen wollte. Sie befürchtete nämlich, nur wegen ihres Geldes genommen zu werden. Und Curt meinte in Sätzen, daß sie darin nicht Unrecht hätte.

Sein Schicksal war entschieden. Er hatte sich verlobt, wollte den Dienst quittieren und ein ganz einfacher, gewöhnlicher Arbeitssmann werden. Ja, er fühlte es ganz deutlich, daß dies seine eigentliche Bestimmung war. Seine Gläubiger mochten sich mit dem Onkel abfinden, wofür dann Curt auf jede Unterstützung verzichten wollte. Wie einfach war dies alles und wie froh war er — die Mützig los zu sein!

Mit dem warmen, herzlichen Ton, den er für gewöhnlich nur mühsam verlängerte, erzählte er dies alles dem „gnädigen Fräulein“, während das „Fräulein“ strahlend vor Glückseligkeit, neben ihm saß.

„Das ist ja sehr schön von Ihnen“, sagte Irma von Nagy, „daß Sie ein armes Mädchen heirathen wollen — aber.“

„D, ich weiß alles, was Sie einwenden wollen, Gnädigste“, unterbrach er indes, „ich freue mich, daß Sie keine Mützig hat! — Es wäre mir eine unerträgliche Empfindung, eine Mützig zu erheirathen. Ich bin mir ganz klar darüber.“

„D, Sie Armer! Welche Enttäuschung für Sie, den edlen, wachsenden Idealisten! Denn dieses arme Mädchen, das Sie gründlich lieben, besitzt ein Baubvermögen von 200 000 Mark. Gerade darum reist sie so gerne Incognito, um zu erproben, ob sie als armes „Fräulein“ geliebt werden würde!“

„Die Gnädigste — belieben zu scherzen“, stammelte er.

„Durchaus nicht!“ versetzte sie lakonisch, „nur müssen Sie das arme Kind schon zu nehmen, wie es ist, mit dem — Geldsack!“

Dahe laugte die wirkliche Irma von Nagy — toll vor Glück und Freude. Denn bisher hatte die verkleidete Prinzessin keinen Bewerber gefunden, auf seiner Incognito-Reise! Zum ersten Mal war sie geliebt worden, um ihrer selbst willen. Curt's Traum von der armen Braut zerstört rasch. Die Spuren waren schmerzlich. — Er ergab sich in das Unvermeidliche!

Provinz.

• Boppot, 8. Nov. Der im Bureau des Rathauses ausliegende Binalabschluß der Badeklasse für die abgelaufene Saison weist folgende Einnahmeposten auf: Für Bäder 46 041,85 Mt., Kurkasse 43651 Mt.; Konzerte 29 560,25 Mt. und Begegnungen 5 451,05 Mt. Die Einnahmen belaufen sich danach auf zusammen 125 033,95 Mt. Der Staat für das laufende Geschäftsjahr hatte folge nur in Höhe von 112 200,00 Mt. vorgesehen. Die Nebeneinnahmen beifassen sich somit auf 18 833,95 Mt. Diesen Einnahmen stehen an Ausgaben 86 700 Mt. im Allgemeinen für die Badeverhältnisse, 19 000 Mt. anheitlicher Beitrag zur Canalisation, Theilzahlung zum Seeitegelfonds 1000 Mt., Kosten für Abbruch bezw. Wiederaufbau des Seesteges u. a. 5000 Mt. in Summa 111 700 Mt. gegenüber. Für Abrechnung der Gebäude und Badeanlagen sind hierauf 18 000 Mt. verfügt. — Zwedschneißer Meldung von Bränden sind im Gemeindehause beim Commandeur der freiwilligen Feuerwehr, beim Kaufmann J. Albrecht-Schmitz und bei dem Gastwirth Doerts in Steinfließ Feuerwehrstellen eingerichtet, von welchen mittels telefonischer Verbindung ein beschleunigter Alarm der Freiwilligen Feuerwehr bewirkt werden kann. — Da die evangelische Kirchengemeinde d. St. über einen eigenen Confirmanden-Saal nicht verfügt, haben die Gemeindeschenkpersonen für den Confirmandenunterricht sowie für die Bibelstunden den großen Saal des Hotels „Pommerscher Hof“ mietweise zu benutzen. In derselben Sitzung ist beschlossen worden, die Entstädigung des Kirchenkassenrenten auf 400 Mark zu erhöhen. — Die Electricitäts-Aktiengesellschaft hat die „Heliös“, welcher die Versorgung des Ortes mit Licht übertragen ist, hat sich jetzt wieder erkläre, im Wirtschaftsjahr den Strompreis für Licht auf 0,60 Mt. und für Kraft auf 0,25 Mt. per Kilowattstunde zu erhöhen. Im Sommerhalbjahr soll mit Rücksicht auf den regeren Coniunx seitens der Geschäftsinhaber der bisher gezahlte Preis beibehalten werden. — Die diesjährige Herbstexhibition für das Museum ist Neustadt findet hier in Boppot am Dienstag, den 14. November, Vormittags 10 Uhr statt. Es haben sich hierzu die Mannschaften aus Boppot, Taubensee, Eddingen, Hochsieden, Gr. und St. Nag, Kolken, Bötzendorf, Wittemin und Nennberg zu stellen. — Vor dreihundert Zuhörern aus allen Kreisen der Bevölkerung sprach gestern im Victoria-Hotel der Missionssprecher E. H. Schlosser. Die Aufführungen sowie die Vorführung von Lichtbildern wurden lebhaft applaudiert. —

• Culm, 8. Novbr. Dem Westpr. Geflügel- und Taubenzuchtverein Culm W. ist die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie in Verbindung mit der in den Tagen des 23.—26. Februar hierlieb stattfindenden III. Westpr. Geflügel-Ausstellung erteilt worden. Der Vertrieb der Wette ist nicht wie bei der letzten Ausstellung nur im Kreise Marienwerder, sondern in der ganzen Provinz gestattet. Es werden 2000 Zettel à 50 Pf. ausgegeben werden. Die Gewinne sind aus Geflügel aller Rassen bestehend. — Gestern entstand in dem Hause des Herrn Polizeichef-Feuer. Ein Theil des Dachstuhls sowie eine Wohnung brannte aus, worauf die alsdann erschienene Wehr das Feuer löschte. — Ein frecher Einbruch wurde am hellen Tage auf der Festung des Herrn Schützenhofs-Brosovo verübt. Der Dach entstand in Flammen. Ein Schwein wurde durch das Feuer so verlegt, daß es geschlachtet werden mußte. Auch ein Kalb trug Brandwunden davon. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das Feuer in allen drei Fäten auf seinen Herd beschränkt werden konnte; andernfalls wäre das Unglück ein folgenreicheres geworden. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

• Culm, 8. Novbr. Dem Westpr. Geflügel- und Taubenzuchtverein Culm W. ist die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie in Verbindung mit den Tagen des 23.—26. Februar hierlieb stattfindenden III. Westpr. Geflügel-Ausstellung erteilt worden. Der Vertrieb der Wette ist nicht wie bei der letzten Ausstellung nur im Kreise Marienwerder, sondern in der ganzen Provinz gestattet. Es werden 2000 Zettel à 50 Pf. ausgegeben werden. Die Gewinne sind aus Geflügel aller Rassen bestehend. — Gestern entstand in dem Hause des Herrn Polizeichef-Feuer. Ein Theil des Dachstuhls sowie eine Wohnung brannte aus, worauf die alsdann erschienene Wehr das Feuer löschte. — Ein frecher Einbruch wurde am hellen Tage auf der Festung des Herrn Schützenhofs-Brosovo verübt. Der Dach entstand in Flammen. Ein Schwein wurde durch das Feuer so verlegt, daß es geschlachtet werden mußte. Auch ein Kalb trug Brandwunden davon. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das Feuer in allen drei Fäten auf seinen Herd beschränkt werden konnte; andernfalls wäre das Unglück ein folgenreicheres geworden. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

• Gumbinnen in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine Postkarte aus Transvaal gerichtet, auf der er ihm mittheilt, daß er dort in den Reihen der Boeren in Kämpfen gegen die Engländer kämpfe, und daß er hoffe, bald Hauptmann zu werden.

• Ein Gumbinner in der Boeren-Armee. Der frühere Sergeant Hennemann, welcher vor einigen Jahren bei der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments stand, hat, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ schreibt, an seinen im Kreise Gumbinnen wohnenden Bruder eine

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**